

frommer Werke entzündet wird.“ Das von diesem Werke überhaupt Gesagte gilt auch von dem dritten Abschnitte seines dritten Theiles, worin der ehrwürdige Verfasser — was man hinter dem Titel des Buches nicht suchen sollte — sich über das Almosengeben ausführlich verbreitet. Er sucht unser Herz zu der großen Tugend der Barmherzigkeit zu entzünden, indem er zunächst all' ihre Vorzüge zeigt; sodann in schlagender Weise den Beweis dafür erbringt, daß Alle, welche geben können, zur Erlangung des ewigen Heiles Almosen geben müssen, sowie daß die Uebung dieser Tugend auch den Gewinn und Segen für die zeitlichen Güter bedingt; den letzten Grund, der uns zur Barmherzigkeit verpflichtet, bildet der Hinweis auf die große Barmherzigkeit, welche unser Herr und Heiland gegen uns erwiesen hat. Zum Schlusse gibt er, gestützt auf die Lehre der hl. Väter, die hauptsächlichsten Bedingungen an, welche der Christ erfüllen muß, damit sein Almosen gut und verdienstlich werde.

Angeichts der unersättlichen Habgier und der vielfach erkalteten Nächstenliebe unter den Christen unserer Tage, sowie bei der traurigen Wahrnehmung des verkehrten Strebens so vieler Menschen, durch ihre guten Werke vor der Welt zu glänzen, wodurch sie sich den Nutzen für ihre Seele und die Ewigkeit gefährden — muß die Uebersetzung dieses gediegenen Schriftchens freudig begrüßt werden. Möge es recht vielen Christen — das ist ja auch die Absicht des Herrn Uebersetzers — ein Leitstern zur eifrigeren und verdienstvolleren Uebung der schönen und großen Tugend der Barmherzigkeit sein und werden, auf daß an recht Vielen wahr werde, was der passend gewählte Titel dieses Schriftchens sagt: Sei barmherzig gegen dich selbst! Gib Almosen! Die Uebersetzung selbst ist gewandt und fließend. Die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. Bemerkt zu werden verdient, daß das Honorar des Herrn Uebersetzers zu guten Zwecken bestimmt ist.

Regensburg. Jos. Freytagner, Präfect im Clerikalseminar.

37) Liturgik zum Gebrauche für Volks- und Bürgerschulen von P. J. Bergmann, Kreuzherren-Ordenspriester. 2. app. Aufl. Prag, Buchh. Kytka, 1883. Preis 20 kr.

Ein allerliebste Buchlein in Klein-Octav, 93 Seiten, Inhalt faßlich, klar und wahr; lebendig und anziehend der Lehrinhalt, überall in möglichster Kürze die Bedeutung der Feste und Ceremonien hinzugefügt, auch für Erwachsene sehr lehrreich, und Alles umfassend, was das Leben und den Gottesdienst der Kirche betrifft, daher es sich erklärt, warum das Buchlein in kurzer Zeit die 2. Auflage erhielt. Indem wir wünschen, daß das Buchlein in allen Volks- und Bürgerschulen eingeführt werde, so tabeln wir nur Eines, wofür aber der Autor nichts kann, nämlich den zu hohen Preis von 20 kr. Möge sich der Herr Verleger hierin etwas mäßigen

und einen billigeren Preis ansetzen, dann sagen wir herzlich: Glück auf dem Büchlein.

Hbbs.

Dechant Benedikt Josef Höllrigl.

38) **Die Fürsorge der Kirche f. d. Unterhalt der Geistlichen** von Franz Droste, Prof. der Diocese Paderborn; Druck und Verlag dortselbst v. Ferd. Schöningh. 1882. 8°. Seitenz. 127.

Die Finanzfrage, der nervus rerum für die Geistlichen wird in diesem Büchlein besprochen. Dank den Bestrebungen der Cultorkämpfer ist diese Frage eine sehr brennende geworden, wie nämlich der Cultorkampf alles Positive und Göttliche über den Haufen werfen wollte, so wollte er auch den Brodkorb für den Clerus so hoch hängen, daß Letzterer, wollte er nicht von der Luft leben, hätte zu existiren aufhören müssen. So weit ist es nun wohl mit den Bestrebungen des Cultorkampfes nicht gekommen, wenn aber auch nicht der Clerus im Allgemeinen und nicht in aller Herren Länder, so leidet er doch in vielen seiner Mitglieder, die in der Verkündigung des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit alles übrige, was zu des Lebens Nothdurft gehört, nur mit Kummer und bitteren Sorgen sich beizuschaffen suchen müssen, ohne es zu finden. — Der Verfasser nimmt sich warm um die zeitliche Versorgung des Clerus an. Er behandelt in der I. Abtheilung das Einkommen der Pfründner, in II. der Hilfsgeistlichen, in III. das Einkommen der emerit. Geistlichen, dann bespricht er die Ausgaben der Geistlichen, besonders die Kosten der Vorbildung, die laufenden Ausgaben, den Lebensunterhalt, Kleidung, Bücher, Armenpflege, andere wohlthätige Zwecke, dann unvorhergesehene Ausgaben; zum Schlusse bespricht er die Ursachen des herrschenden Priester mangels, weil eine der Hauptursachen aus dem Vorhergesagten entspringt. Die Rechtsfrage ist im Vorhergehenden mit großer Präcision behandelt, aber leider — wo nichts ist, da hat auch der — Clerus sein Recht verloren. Bei uns im lieben Oesterreich herrschen, Gott sei Dank, in vieler Hinsicht andere Verhältnisse, als z. B. in Deutschland; es ist wahr und richtig, daß die Gemeinden die Pflicht haben, für den Unterhalt des Geistlichen zu sorgen, wo andere Substanzmittel nicht ausreichen; aber wie wird die vielgeplagte, vielbesteuernte christliche Gemeinde für den Unterhalt des Geistlichen Sorge tragen können? So wenig als der Peterspfennig hinreicht, die Auslagen und Bedürfnisse des hl. Vaters zu decken, so wenig wird die christliche Gemeinde es für die Dauer für ihren Priester und Seelsorger zu thun im Stande sein. Darum hat es der Verfasser gut gemeint; das Büchlein läßt sich angenehm lesen, nur daß man manchmal so etwas von Tantalusqualen empfinden muß. Vom Rechtsstandpunkte aus verdient es volle Anerkennung, aber — und mit diesem „Aber“ müssen wir leider schließen, denn wollten wir auch viel sagen, so mangeln uns und ersticken uns über dieses Seufzen die Worte, wir sagen nur zum Schlusse: Deus providebit.

Hbbs.

Dechant Benedikt Josef Höllrigl.